SOZIALE INNOVATION UND NACHHALTIGE TRANSFORMATION IN DER STADTENTWICKLUNG

Aktivismus & Planung

Widerspruch oder Chance?

Nachlese zum Offenen Netzwerktreffen im November 2024

Autorinnen: Lena Hohenkamp, Katrin Hagen

Foto: © Luise Jakob / TU Wien

TU WIEN innovations werkstatt

Städte und Gemeinden stehen vor tiefgreifenden Transformationsprozessen, die weit über klassische Stadtplanung hinausgehen. Herausforderungen wie Klimawandel, soziale Ungleichheit und ein Mangel an qualitätsvollen öffentlichen Räumen verlangen neue Lösungsansätze, die sowohl strategisch als auch flexibel sind. Häufig fehlt es an geeigneten Hebeln, um Entwicklungsziele und -strategien zeitnah in die Praxis umzusetzen. Aktivistische Ansätze bieten die Chance, durch schnelle, kostengünstige und temporäre Interventionen langfristige Transformationen in Gang zu setzen. Sie können auf kreative Weise zeigen, wie Städte lebendiger, gerechter und anpassungsfähiger gestaltet werden können und erzeugen sofort erfahrbare Qualitäten. Dabei verschwimmen die Grenzen zwischen Aktivismus und Planung: Während Aktivist*innen urbane Interventionen initiieren, greifen Planer*innen zunehmend informelle und kooperative Prozesse auf, um langfristige Stadtentwicklungsstrategien voranzutreiben. Hieraus entsteht ein Spannungsfeld zwischen der Chance einer Beschleunigung der Transformation hin zu klimaresilienten Städten und Gemeinden und dem Risiko der Institutionalisierung und einer damit verbundenen Einschränkung des Handlungsspielraums von aktivistischen Interventionen.

Im Rahmen des Offenen Netzwerktreffens im November 2024 zum Thema „Aktivismus und Planung – Widerspruch oder Chance?“ wurden zwei Pionierinnen aus der Praxis eingeladen, die an der Schnittstelle zwischen Aktivismus und Planung arbeiten. Zu Gast waren Alenka Korenjak (Prostorož) und Beatrice Bucher (Agency Apéro). Moderiert wurde die Gesprächsrunde von Lena Hohenkamp (Forschungsbereich Örtliche Raumplanung, TU Wien) und Katrin Hagen (Forschungsbereich Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung, TU Wien).

Anhand von konkreten Beispielen wurde darüber diskutiert, welche Rolle zivilgesellschaftliche Initiativen in der formellen Stadtplanung spielen. Wie kann eine Zusammenarbeit zwischen aktivistischen Akteur*innen und Verwaltung gelingen, ohne die radikale Kraft des Aktivismus zu verlieren? Dieser Artikel bettet das Gespräch in einen theoretischen Kontext ein und beleuchtet so die Spannungsfelder, Potenziale und Herausforderungen von Tactical Urbanism und kooperativer Stadtgestaltung – zwischen Widerstand und Kooperation, temporärer Intervention und langfristigem Wandel.

DIE URSPRÜNGE UND MERKMALE AKTIVISTISCHER STADTPLANUNG

Die Ursprünge aktivistischer Stadtplanung sind eng mit gesellschaftlichen Umbrüchen, sozialen Bewegungen und dem Widerstand gegen bestehende Machtverhältnisse in der Stadtentwicklung verbunden, lassen sich jedoch weder geografisch noch chronologisch eindeutig fixieren. In den USA lässt sich bereits im 19. Jahrhundert – im Kontext rasanter Urbanisierung und unregulierter Stadterweiterungen – eine erste Phase zivilgesellschaftlichen Engagements identifizieren. Reformbewegungen wie das Municipal Arts Movement und sogenannte improvement societies hatten die Verschönerung, Ordnung und funktionale Aufwertung des urbanen Raums zum Ziel. Zwar handelte es sich hierbei primär um Ambitionen privilegierter Gesellschaftsschichten, doch bildeten sie ein Fundament für spätere, stärker emanzipatorisch ausgerichtete Praktiken. Diese ersten Ansätze gemeinschaftsbasierter Stadtgestaltung gelten als Ausgangspunkt eines langfristigen Prozesses, aus dem heraus sich der heutige Do-It-Yourself (DIY) Urbanismus entwickelte (Talen, 2015). Dabei handelt es sich um bottom-up-orientierte, oft informelle und funktionale Interventionen, die zur Verbesserung der städtischen Infrastruktur dienen und einen öffentlichen Mehrwert schaffen sollen (Finn, 2014).

In Europa entwickelten sich parallele Strömungen, teils aus anarchistischen, teils aus sozialistischen Theorietraditionen. Patrick Geddes und Ebenezer Howard forderten eine gemeinschaftsorientierte Planung jenseits zentralisierter staatlicher Steuerung (Clavel & Young, 2017; Howard, 1965). Die Wiener Siedlerbewegung der 1920er-Jahre, die urbane Flächen kollektiv nutzbar machte, stellt ein prägnantes Beispiel für frühe Formen urbaner Selbstermächtigung dar (Novy et al., 1991), ebenso wie die nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA und Europa artikulierten Forderungen nach residents' control (Jacobs, 1961).

*Die 1960er- und 1970er-Jahre brachten – als Reaktion auf wirtschaftliche Krisen, die Vernachlässigung urbaner Räume und Dominanz großmaßstäblicher Planung – international eine neue Protestbewegung hervor, die sich gegen autoritäre Formen der Stadtplanung richtete. Akteur*innen wie Jane Jacobs und William H. Whyte formulierten erstmals bewusst eine Kritik an technokratischen, top-down-gesteuerten Stadtentwicklungsmodellen und lieferten gleichzeitig konstruktive Impulse für eine menschenfreundlichere Stadtplanung (Talen, 2015). Gemeinschaftsgärten, besetzte Häuser und alternative Wohnformen wurden Sinnbilder des Rechts auf Stadt – ein Konzept, das auf Henri Lefebvre zurückgeht. Er forderte die demokratische Mitgestaltung und Aneignung des städtischen Raums durch seine Bewohner*innen (Lefebvre, 2016).*

Neben seinem emanzipatorischen Kern wird Aktivismus mitunter auch zur Verhinderung oder Verzögerung bestimmter Vorhaben verwendet. Während sogenannter NIMBY-Aktivismus („Not in my backyard") häufig darauf abzielt, Projekte zu stoppen, von denen bestimmte Bevölkerungsgruppen unmittelbar betroffen sind (McKinlay et al., 2025), richten sich andere Protestbewegungen – wie etwa jene gegen den Lobau-Tunnel oder das Kraftwerk Hainburg – gegen Entwicklungen, die als umweltschädlich oder gesellschaftlich problematisch wahrgenommen werden (Bertram & Kienast, 2023).

*Vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen – Klimakrise, soziale Ungleichheiten, Gentrifizierung – gewinnt aktivistische Stadtplanung erneut an Relevanz. Sie fungiert einerseits als Impulsgeber innovativer Ansätze, andererseits als kritisches Korrektiv etablierter Planungspraktiken. Ihr Potenzial liegt in der Verbindung von sozialem Anspruch, räumlicher Praxis und politischer Wirksamkeit. Sie zeichnet sich durch eine starke Betonung partizipativer Prozesse aus. Im Zentrum stehen Bürger*innenbeteiligung, Selbstorganisation und kollektive Mitbestimmung, die über konventionelle Beteiligungsformate hinausgehen und zivilgesellschaftliches Engagement stärken sollen. Ziel ist eine Demokratisierung der planerischen Praxis sowie die Förderung sozialer Gerechtigkeit und Inklusion, insbesondere durch die Einbindung von gesellschaftlich benachteiligten Gruppen. Beteiligung erhält einen vermeintlich immer größeren Stellenwert in der zeitgenössischen Stadtplanung, während diese sich bei genauerem Hinsehen häufig als Scheinpartizipation ohne wirklichen Einfluss entpuppt (Arnstein, 1969; Foroughi et al., 2023; Weber, 2024).*

Bestimmte Formen des Aktivismus sind inzwischen soweit anerkannt und etabliert, dass sie in Planungsprozesse aufgenommen und aktiv integriert werden. Charakteristisch ist zudem der Einsatz informeller, häufig temporärer und kostengünstiger Interventionen – etwa in Form von Tactical Urbanism. Diese niedrigschwelligen Ansätze dienen dazu, öffentliche Räume unmittelbar und sichtbar zu verändern und Impulse für längerfristige Entwicklungen zu geben (Bruck & Hagen, 2024).

Protest- und konfliktorientierte Teilhabe wird also nicht als Störung, sondern als bewusstes Mittel verstanden, um auf strukturelle Missstände aufmerksam zu machen, gesellschaftliche Aushandlungsprozesse anzustoßen und transformative Veränderungen zu initiieren (Monno, 2016; Timotijević & Čukić, 2024).

PIONIER*INNEN

Am 13. November 2024 widmete sich das Offene Netzwerktreffen dem Spannungsfeld zwischen Aktivismus und Planung und beleuchtete dabei die Chancen und Herausforderungen, die sich daraus ergeben. Eingangs haben Alenka Korenjak (Prostorož) und Beatrice Bucher (Agency Apéro) Beiträge zu ihren Erfahrungen geliefert.

PROSTOROŽ

Alenka Korenjak ist Mitgründerin des gemeinnützigen Stadtplanungsbüros Prostorož mit Sitz in Ljubljana, Slowenien, das national und international tätig ist. Das interdisziplinäre Team aus Architekt*innen, Sozialwissenschaftler*innen und Psycholog*innen arbeitet seit 2004 an Lösungen für ökologische und soziale Herausforderungen im öffentlichen Raum. Prostorož nutzt temporäre Aktionen und künstlerische Interventionen, um Barrieren zu überwinden und Interaktionen zu fördern und bezieht dabei stets die Bevölkerung in den Prozess ein. Das Büro konzentriert sich auf die Reaktivierung bestehender Potenziale und arbeitet eng mit lokalen Gemeinschaften zusammen. Tools wie ein mobiler Kiosk ermöglichen zugängliche Beteiligungsformate im öffentlichen Raum. Im Mittelpunkt steht dabei stets die Frage, wie Städte und Straßen durch temporäre Erfolgskonzepte langfristig verbessert werden können.

Ein Beispiel ist ein 2020 durchgeführtes Projekt in Idrija: Nach vorangegangenen Beteiligungsformaten und Verhandlungen mit der Gemeinde wurde gemeinsam mit Freiwilligen in nur drei Tagen mithilfe von Pflanzkübeln, Bänken und Farbe eine Nebenfahrbahn in einen 600 m² großen öffentlichen Platz verwandelt. So entstand ein sicherer Weg zum nahegelegenen Kindergarten sowie ein Treffpunkt für Bewohner*innen des angrenzenden Senior*innenheims (Arkova, Idrija – Prostorož, 2020).

Im selben Jahr wurde in Ljubljana das Projekt „Ti je vroče?“ (Ist dir heiß?) durchgeführt. Eine App ermöglichte Bürger*innen zwei Wochen lang, besonders überhitzte Orte zu markieren. Während offizielle Klimadaten das Shoppingcenter als Hitze-Hotspot auswiesen, zeigte sich, dass vor allem das Stadtzentrum rund um das Krankenhaus für viele Menschen als unerträglich heiß und unangenehm empfunden wurde. Auf Grundlage des Feedbacks wurden daraufhin gezielte Interventionen umgesetzt, etwa die Installation von Sitzgelegenheiten und schattenspendenden Pavillons (Hotspots, Ljubljana – Prostorož, 2020).

AGENCY APÉRO

Beatrice Bucher ist Architektin und Mitgründerin des 2021 in Stuttgart, Deutschland gestarteten Kollektivs Agency Apéro. Das interdisziplinäre Team – weiters bestehend aus einer Klimaingenieurin, einem Stadtplaner und einem Kulturwissenschaftler – arbeitet an Strategien und initiiert Kommunikationsräume für urbane Transformation.

Der Ursprung der Agency Apéro liegt in einer einfachen, aber wirkungsvollen Intervention: „Wir wollen baden“. An einer abgelegenen Stelle des Neckars wurde ein temporärer Kiosk als Kommunikationsraum errichtet, um auf die mangelnde Zugänglichkeit des Flusses in Stuttgart hinzuweisen. Die Aktion „Freibad Fritten” mit kostenlos ausgegebenen Pommes sollte ein „Freibad-Gefühl” hervorrufen, das Gespräche mit Menschen vor Ort ermöglichte und so Potenziale und Bedürfnisse aufzeigte.

Die Agency Apéro initiierte zudem die Neckarinsel Stuttgart – ein Wissens- und Experimentierraum am Fluss –, der bis Juni 2024 durch den Bund finanziert wurde. In diesem Förderzeitraum bauten sie gemeinsam mit Ehrenamtlichen auf der Insel eine Forschungsstation, die als Plattform für den Diskurs am Fluss dient. Das langfristige Ziel des Vereins ist eine radikal-positive Neugestaltung des Neckars, um

Abb. 1: Critical Nass, © Neckarinsel e.V.

ihn für Mensch und Natur wieder erlebbar zu machen. Mit performativen Formaten wie der „Critical Nass“, bei der gemeinsam auf dem Neckar gepaddelt wird, schafft der Neckarinsel e. V. eine Plattform, um mit Bürger*innen über die Zukunft des Flusses ins Gespräch zu kommen (Die Neckarinsel, 2025).

Die Rolle des Kollektivs hat sich inzwischen gewandelt: Von einer initiierenden Position hin zur intermediären Rolle für Projekte und Akteur*innen. Sie setzen nicht mehr nur selbst um, sondern unterstützen Menschen dabei, ihre eigenen Vorhaben zu realisieren und in Netzwerke einzubinden. Als Teil der Urbanen Liga (Jahrgang 2023/24), eines Netzwerks für junge Stadtmacher*innen, sowie durch ihr Engagement bei Neckarinsel e.V., treiben sie Veränderungen voran. Ihr Ziel bleibt: Räume öffnen, Diskurse anstoßen und gemeinsam mit anderen Stadt neu denken (Agency Apéro, 2025).

GEMEINSAMKEITEN BÜROS

Sowohl Prostorož als auch die Agency Apéro wurden von ihren Mitgliedern aus dem Studium heraus gegründet – mit dem Ziel, auf Missstände aufmerksam zu machen und durch interdisziplinäre Ansätze Lösungen zu finden. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf ökologischen und klimabezogenen Aspekten. Die Büros teilen zudem die Vision, öffentliche Räume zu schaffen, die zugänglich sind und Teilhabe ermöglichen. Interessanterweise initiieren beide Büros ihre Projekte häufig mithilfe eines Kiosks, welcher Bewohner*innen und Nutzer*innen zum Diskutieren und Mitmachen einlädt. Nicht zuletzt betrachten beide Aktivismus als integralen Bestandteil ihrer planerischen Arbeit, wodurch sie nicht nur Räume gestalten, sondern auch aktiv gesellschaftliche Veränderungen anstoßen. Der Aktivismus ermöglicht es ihnen, Themen zu behandeln, die in der Stadtplanung häufig untergehen. In Slowenien existieren zum Beispiel bislang kaum etablierte Beteiligungsinstrumente und

die Stadtplanung wird vorrangig über Architekturwettbewerbe entschieden. Für eine Einbeziehung und aktive Beteiligung der Bevölkerung in Planungsprozesse seien hier laut Alenka Korenjak aktivistische Zugänge notwendig. Sie ermöglichen, das Bewusstsein für gestalterische Potenziale und Teilhabe zu stärken und so den Druck auf die Politik zu erhöhen. Ziel ist es, Orte demokratischer zu gestalten, Prozesse zu beschleunigen und dabei auch den Mut für ambitionierte Ansätze aufzubringen. Sehr oft gehen Initiativen wie „Wir wollen baden!" aus persönlichen Interessen hervor, was das Engagement, den Durchsetzungswillen und das nötige Durchhaltevermögen unterstützt.

AKTIVISMUS ALS MEDIATOR

Aktivistische Installationen im öffentlichen Raum geben lokalen Bedürfnissen Ausdruck und nehmen dabei unterschiedliche Funktionen ein. Sie zeigen konkrete Nutzungspotenziale auf, machen sie erlebbar und eröffnen so einen Diskurs. Die Beteiligung durch Konfrontation mit neuen Erfahrungen ermöglicht eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Ort und eine Diskussion über zukünftige Entwicklungen. Installationen können - wie im Fall der Neckarinsel - als Forschungsstation dienen und wichtige Erkenntnisse hervorbringen. Sie können aber auch - wie in Wien am Siebenbrunnenplatz - schlicht und ergreifend Mittel zum Zweck sein, Orte zu aktivieren. Im Rahmen der Wiener Festwochen 2011 führte Prostorož hier eine temporäre Intervention durch, bei der der Platz künstlerisch bespielt und als Beteiligungsfeld für die Bevölkerung geöffnet wurde. Über 14 Tage sammelten sie rund 400 Beiträge von Anwohner*innen, darunter zahlreiche Wünsche für einen Trinkbrunnen. Auf Basis dieser Beteiligung versprach der Bezirksvorsteher die Installation eines Trinkbrunnens, die kurze Zeit später umgesetzt wurde (Map of Wishes, Ljubljana and Vienna – Prostorož, 2011). In vielen Fällen werden aus kurzfristigen Installationen aber auch Pilotprojekte, deren methodische Ansätze - wie der Kiosk „mobilet" - das Potenzial haben, auf andere Orte übertragen zu werden.

Beide Pionierinnen betonen, dass ein großes Potenzial für Veränderung im Aufzeigen von Mehrwerten liegt. Die Voraussetzungen dafür können jedoch lokal sehr unterschiedlich sein. Während im gebauten Stadtraum häufig eine Konkurrenz zu etablierten Nutzungen wie etwa Parkplätzen besteht, bietet der Schwerpunkt Wasser der Agency Apéro laut Beatrice Bucher den Vorteil, bislang ungenutzte Flächen im öffentlichen Raum nutzbar und erlebbar zu machen, ohne bestehende Infrastrukturen zu verdrängen.

ROLLENWECHSEL

Beide Pionierinnen heben nach wie vor die Bedeutung des Aktivismus in ihrer Arbeit hervor. Auch wenn sich viele ursprünglich durch Aktivismus initiierte Methoden bereits in Planungsprozessen etabliert haben, ist für Beatrice Bucher weiterhin „Aktivismus notwendig, der die momentane Planung herausfordert". Ein wichtiger Ansatz dabei ist es, immer wieder Grauzonen auszunutzen. So konnte Prostorož zum Beispiel am Siebenbrunnenplatz nach vielen Hürden schlussendlich über die weniger verbindlich wirkende Schiene „Kunst im öffentlichen Raum" agieren. Beide Büros haben einen Weg gefunden, wie sie sich trotz der Weiterentwicklung der eigenen Strukturen den notwendigen Freiraum für Aktionen sichern können.

Prostorož finanziert sich inzwischen von Förderungen und Aufträgen. „Platz für Aktivismus" ist aber immer Basis für die Entscheidung, ob ein Projekt angenommen wird oder nicht. Aktivistische Ansätze werden in der Budgetplanung berücksichtigt und in Verträgen mit Gemeinden ausgehandelt. Gerade bei Kooperationen mit kleinen Gemeinden finden lange Aushandlungsprozesse statt, in denen genau ausgelotet wird, wie offen die jeweilige Gemeinde für innovative Ansätze und Ideen ist und wie unabhängig das Büro agieren kann, denn „Akti-

vismus braucht Unabhängigkeit" (Alenka Korenjak).

Die Agency Apéro ist laut Beatrice Bucher von ihrer anfänglichen Initiatoren-Rolle immer mehr „in eine Schnittstellen-Rolle gerutscht", mit dem Ziel, Erkenntnisse in die Region zu tragen, neue Partnerschaften aufzubauen und andere Akteur*innen in ihrem Tun zu unterstützen. Die Arbeit der Agency Apéro finanziert sich über Förderungen, während im Verein Neckarinsel alle Mitglieder ehrenamtlich tätig sind. Das Büro achtet darauf, in ihren gemeinsam mit Gemeinden ausverhandelten Verträgen den Rahmen möglichst frei zu gestalten. Ziel ist es dabei, an Grenzen zu gehen und Mechanismen zu finden, die deren Überschreiten ermöglichen, im Bewusstsein, dass Konfrontation Teil eines notwendigen Diskurses sein kann. Beatrice Bucher sieht in der Rolle des Intermediärs ein großes Potenzial, da diese eine Überprüfung, Erforschung und Erweiterung der angewandten Methoden ermögliche.

ZWISCHEN AKTIVISMUS UND PLANUNG

Die Arbeit von Büros wie Prostorož und der Agency Apéro bewegt sich im Grenzbereich zwischen Aktivismus und Stadtplanung. Sie fordern bestehende Planungsprozesse und etablierte Instrumente heraus, initiieren neue Diskurse und bringen unkonventionelle Interventionen in den öffentlichen Raum. So können schnelle, flexible und bedarfsorientierte Lösungen für städtische Probleme gefunden und gleichzeitig die Auseinandersetzung, Akzeptanz und Identifikation der Bevölkerung mit Stadtentwicklungsprojekten erhöht werden. Gleichzeitig rufen aktivistische Ansätze auch häufig Widerstand aus der Bevölkerung hervor. Beatrice Bucher betont, dass gerade durch Widerspruch ein Diskurs entstehe und hier eine große Chance für Kooperation und Ko-Produktion liege. Innovation und sozialer Zusammenhalt können durch gemeinsames Engagement gefördert und so eine langfristige Transformation in Richtung klimaresilienter und gerechterer Städte angestoßen werden.

SPANNUNGSFELD ZWISCHEN VERSTETIGUNG UND VEREINNAHMUNG

Aktivistische Ansätze in der Stadtplanung bewegen sich häufig in einem Spannungsfeld zwischen der Vereinnahmung und Instrumentalisierung durch die Politik und dem Ziel, langfristig wirksame Projekte zu etablieren. Beide Büros haben erlebt, dass sie für innovative Ideen vonseiten der Politik gefeiert wurden, ohne finanziell oder strukturell unterstützt worden zu sein.

Dabei finden beide, dass die Vereinnahmung nicht immer nachteilig sein muss. Alenka Korenjak äußert sogar den Wunsch, dass gute Ideen vereinnahmt würden, da es in Slowenien aufgrund starrer Strukturen sehr schwierig sei, überhaupt innovative Projekte durchzusetzen und ein Fortführen von Ansätzen in den Gemeinden kaum bis gar nicht stattfinde. Sie betont, dass es wichtig sei, das große Ganze zu sehen: Die Notwendigkeit der Transformation öffentlicher Räume ist gegeben – wie diese erreicht wird, sei zweitrangig. Wenn Verwaltung und Politik Ansätze annehmen, aufnehmen, weiterentwickeln, sich damit rühmen und an die Öffentlichkeit gehen, dann ist dies in erster Linie ein Erfolg in Richtung der Transformation. Anders sieht es mit der Gefahr der Ausbeutung aus, wenn sich Gemeinden mit konkreten Aufträgen an aktivistische Büros wenden. Prostorož lehnt Projekte ab, wenn ein einseitiges Nutzungsinteresse im Vordergrund steht oder wenn von Gemeinden ausschließlich konkrete Umgestaltungswünsche geäußert werden, ohne Raum für gemeinsame Konzeptentwicklung zu lassen. In diesen Fällen leitet das Büro diese an zu beauftragende Planungsbüros weiter. Im Gegenzug suchen sie bewusst Finanzierungen für jene Projekte, durch die tatsächlich Veränderungen initiiert werden und aus denen teils wiederum neue Möglichkeiten, wie z. B. Forschungsprojekte, entstehen können.

Abb. 3: Prostorož: Kiosk „mobilet". Foto: Prostorož

Beatrice Bucher betont, dass die Agency Apéro ihre Arbeit nicht für die Stadtverwaltung mache, sondern aus Überzeugung – um Städte lebenswerter zu gestalten. Es sei entscheidend, dass überhaupt etwas passiert und man müsse oft dankbar sein, wenn Gemeinden und Verwaltungen tätig werden. Ihrer Ansicht nach könnte also anstatt von Instrumentalisierungen auch von einem Erfolg der Initiativen gesprochen werden. Dabei ist zu bedenken, dass nicht alle in der Stadtplanung engagierten Akteurinnen und Akteure in der Lage sind, eine solche Haltung einzunehmen, da viele auf die berufliche Anerkennung und ökonomische Verwertbarkeit ihrer Projekte angewiesen sind.

AKTIVISMUS & PLANUNG – WIDERSPRUCH UND CHANCE!

Beatrice Bucher betonte gleich zu Beginn ihres Vortrags, dass Aktivismus und Planung sowohl Widerspruch als auch Chance seien. Sie ist der Meinung, dass alle, die in diesem Feld agieren, „Überzeugungstäter*innen" sind und das gemeinsame Ziel einer besseren Stadt für alle und eines besseren Zusammenlebens verfolgen. Es sei eine persönliche Entscheidung, ob man den Aufwand hierfür betreiben möchte. Dafür sei es wichtig, nicht nachzugeben. Wenn keine Kooperationsbereitschaft vorhanden ist, sei es wichtig, kreativ zu bleiben und alternative Wege zu suchen. Ein Beispiel hierfür ist die Neckarinsel, die zunächst keine Unterstützung von der Stadt erhielt, letztlich aber doch durch die direkte Einbindung der demokratischen Parteien gefördert wurde. Auch Alenka Korenjak sieht keine Konkurrenz zwischen den Begriffen, solange eine gegenseitige Wertschätzung besteht. Wichtig sei, dass überhaupt ein Wandel geschehe: „The change is so radical that we have to work radical" (Alenka Korenjak). Beide stellen das

große Ganze und damit das Ziel einer nachhaltigen Transformation unserer Städte an oberste Stelle.

Die Agency Apéro und Prostorož bewegen sich bewusst zwischen Aktivismus und Planung. Widerspruch führt zu Diskurs, Aushandlung und Kooperation ermöglichen Wandel. Die Herausforderung bleibt, den aktivistischen Kern zu bewahren, während sie mit Verwaltungen und Institutionen zusammenarbeiten. Denn letztlich geht es darum, Städte so zu gestalten, dass sie lebenswert sind.

CONCLUSIO

Das Potenzial und der Mehrwert von Aktivismus stehen für die Pionierinnen außer Frage. Ebenso wird betont, dass das übergeordnete Ziel der Transformation von öffentlichem Raum beschleunigt werden kann, wenn Aktivismus und die formelle Planung Hand in Hand gehen. Gleichzeitig können aktivistische Ansätze durch die Integration in die formelle Planung an Radikalität und Innovationskraft verlieren. Ihr Handlungsspielraum kann begrenzt werden, wenn Verwaltung und Politik zu stark regulierend eingreifen. Auch sprechen komplexe und zeitintensive Beteiligungsformate oft nur bestimmte, ressourcenstarke Bevölkerungsgruppen an, sodass potenziell Konflikte zwischen verschiedenen Akteur*innengruppen und Interessenlagen auftreten können. Daraus resultieren einige Diskussionspunkte, die abschließend aufgegriffen werden sollen:

WIDERSTAND ALS IMPULSGEBER

Aktivismus geht sehr oft mit Widerstand einher oder ist Ausdruck dessen. Was auf den ersten Blick negativ scheint, birgt auf den zweiten Blick ein großes Potenzial. Widerstand eröffnet Diskurs und Konflikte sind die Grundlage für Auseinandersetzung und Aushandlungsprozesse. Widerstand ist somit kein Hindernis, sondern ein wichtiges Element für das Zusammenleben und für gelebte Demokratie.

TEILHABE UND MITGESTALTUNG

Die „Demokratisierung der planerischen Praxis sowie die Förderung sozialer Gerechtigkeit und Inklusion" (s. Infobox auf S.2) wird als zentrales Ziel aktivistischer Stadtplanung formuliert. Das ist ein ambitioniertes Ziel und es stellt sich die Frage, inwieweit Aktivismus dies überhaupt leisten kann. Für viele Beteiligte steht lediglich eine Verbesserung der Nutzungsqualität und der Alltagstauglichkeit im Fokus. Aktivistische Ansätze eröffnen jedoch stets zumindest die Möglichkeit von Teilhabe, Selbstermächtigung und Mitgestaltung. Dadurch entsteht nicht nur ein Bewusstsein für planerische Prozesse und städtische Aushandlungen, sondern häufig auch jene persönliche Relevanz und Identifikation, aus der die Motivation zu eigenem Handeln hervorgeht.

VERÄNDERTE HANDLUNGSPOSITION

Aktivismus bewegt sich im Spannungsfeld zwischen den eigenen Ressourcen (Geld, Personal, Infrastruktur), die benötigt werden, um überhaupt tätig werden zu können, und der Umsetzung von Projekten oder Initiativen. Um den aktivistischen Kern ihres Engagements nicht zu verlieren, müssen Ressourcen und Projektdurchführung ständig aufgewogen werden. Es ergibt sich daraus die Frage, inwieweit sich dies auf das Selbstverständnis des Aktivismus und dessen Akteur*innen auswirkt. Rollenwechsel, z. B. vom unabhängigen Initiierenden hin zu einer Schnittstellen- oder Vermittlerrolle, und die Finanzierung von Projekten durch Gemeinden oder Forschungsförderungen verändern die Handlungsposition und die Nähe zum formellen Planungssystem. Deshalb ist eine kontinuierliche Reflexion über Methoden, Ziele und Position im System nötig, um die aktivistische Identität und Wirkung zu bewahren.

VERWERTUNGSINTERESSEN

Stadtplanung und Stadtentwicklung sind mit hohen Kosten verbunden und ordnen sich häufig kapitalistischen Strukturen unter. Der Druck auf Entscheidungsträger*innen und

der Einfluss kapitalgetriebener Akteur*innen (wie z. B. Investor*innen) bleibt hoch, was häufig im Widerspruch zum Ziel einer inklusiven und gerechten Stadtentwicklung steht. Gleichzeitig zeigt sich, dass das Ziel einer nachhaltigen Transformation ohne formelle Planungsstrukturen bzw. Kapital schwer zu erreichen ist. Für die Verstetigung und Skalierung aktivistisch initiierter Projekte wird die Aushandlung unterschiedlicher Interessen und die Art der Finanzierung daher weiterhin eine zentrale Rolle spielen.

STADTVERWALTUNGEN ALS VERBÜNDETE

Stadtverwaltungen widmen sich grundsätzlich dem Ziel, die Lebensbedingungen für die Stadtbewohner*innen zu verbessern. Anders als aktivistische Akteur*innen sind sie hierbei jedoch an formale, oft langwierige Prozesse gebunden. Der administrative Bereich ist selbst nicht in der Position des Entscheidens, sondern setzt politisch getroffene Entscheidungen bestmöglich um und bereitet diese allenfalls auch vor. Das zeichnet sich häufig in - aus Sicht des Aktivismus - wenig ambitionierten und wenig mutigen Lösungen ab und impliziert eine Gegenposition, die in der Form jedoch nicht zwangsläufig existiert. Es zeigt sich, dass die Kooperation zwischen Stadtverwaltungen und Aktivist*innen Synergien schaffen kann – etwa durch gemeinsame Projekte oder die gezielte Öffnung von Handlungsspielräumen für zivilgesellschaftliche Initiativen. Es liegt demnach ein großes Potenzial darin, die Verwaltungen als Verbündete zu betrachten und eine Zusammenarbeit mit diesen zu suchen.

LITERATUR

Agency Apéro (2025). Info. Abgerufen am 19.11.2025 von https://apero.agency/info

Arnstein, S. R. (1969). A Ladder Of Citizen Participation. Journal of the American Institute of Planners, 35(4), 216–224. https://doi.org/10.1080/01944366908977225

Bertram, G. F., & Kienast, G. (2023). Planning-Related Protest as a Key to Understanding Urban Particularities. Urban Planning, 8(4). https://doi.org/10.17645/up.v8i4.7088

Bruck, E. M., & Hagen, K. (2024). Taktischer Urbanismus als Impuls für eine Transformation öffentlicher Räume. Nachlese zum Offenen Netzwerktreffen im Juni 2023, TU Wien. https://doi. org/10.34726/5363

Clavel, P., & Young, R. (2017). "Civics": Patrick Geddes's theory of city development. Landscape and Urban Planning, 166, 37–42. https://doi.org/10.1016/j.landurbplan.2017.06.017

Die Neckarinsel (2025). Critical Nass. Abgerufen am 19.11.2025 von https://www.neckarinsel.eu/de/formate/critical-nass

Finn, D. (2014). DIY urbanism: Implications for cities. Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability, 7(4), 381–398. https://doi.org/10.1080/17549175.2014.891149

Foroughi, M., De Andrade, B., Roders, A. P., & Wang, T. (2023). Public participation and consensus-building in urban planning from the lens of heritage planning: A systematic literature review. Cities, 135, 104235. https://doi.org/10.1016/j.cities.2023.104235

Howard, E. (1965). Garden cities of tomorrow (1. MIT-Press pbk. ed., Nummer ISBN 0262580020). MIT Press.

Jacobs, J. (1961). The death and life of great American cities. In The death and life of (3. print.). Random House. https://permalink.catalogplus.tuwien.at/AC01212589

Lefebvre, H. (2016). Das Recht auf Stadt (1. Auflage, Nummer ISBN 9783960540069). Hamburg: Edition Nautilus.

McKinlay, A., Baldwin, C., & Hamerlinck, J. D. (2025). Getting past NIMBY: New insights on participatory planning and protest. Planning Practice & Research, 40(1), 65–84. https://doi.org/10.1080/02697459.2024.2411800

Monno, V. (2016). Activism and urban politics to come: Escaping the acceptability trap. City, Territory and Architecture, 3(1), 25. https://doi.org/10.1186/s40410-016-0054-9

Novy, K., Förster, W., & Verein für Moderne Kommunalpolitik [Mitw.]. (1991). Einfach bauen: Genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende (E. Koch, Hrsg.; Nummer ISBN 3854521154). Picus-Verlag.

Prostorož. (2020). Arkova, Idrija. Abgerufen am 19.11.2025 von https://www.prostoroz.org/projects/arkova-2020

Prostorož (2020). Hotspots, Ljubljana. Abgerufen am 19.11.2025 von https://www.prostoroz.org/projects/hotspots

Prostorož (2011). Map of Wishes, Ljubljana and Vienna. Abgerufen am 19.11.2025 von https://www.prostoroz.org/projects/map-of-wishes

Talen, E. (2015). Do-it-Yourself Urbanism: A History. Journal of Planning History, 14(2), 135–148. https://doi.org/10.1177/1538513214549325

Timotijević, J., & Čukić, I. (2024). Toward the Democratization of Urban Planning. In I. Fiket, Č. Markov, V. Ilić, & G. P. Draško, Participatory Democratic Innovations in Southeast Europe (1. Aufl., S. 91–114). Routledge. https://doi.org/10.4324/9781003426103-7

Weber, A.-M. (2024). Planung und Partizipation. In Partizipation in der Stadtentwicklung: Eine kritische Perspektive auf die Öffentlichkeitsbeteiligung (S. 17–32). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-45916-1_3

IMPRESSUM

Hintergrund
Der Klima- und Energiefonds hat das future.lab der TU Wien beauftragt, gemeinsam mit seinen Kooperationspartner*innen soziale Innovationen in Österreichs Stadtentwicklung mit Wissen, Netzwerken und Beratung zu ermöglichen und zu unterstützen. Das niederschwellige Format *Offenes Netzwerktreffen* findet regelmäßig online statt und erkundet gemeinsam mit Pionier*innen und allen Interessierten die Vielfalt und Relevanz sozialer Innovationen für die nachhaltige Transformation in Österreichs Städten. Dabei soll ein Wissenstransfer zwischen verschiedenen Anwendungsfeldern angeregt werden. Diese Nachlese ist Teil der Open-Access-Schriftenreihe *Soziale Innovation und nachhaltige Transformation in der Stadtentwicklung*: https://repositum.tuwien.at/cris/tuwseries/tuwseries15721.

Layout
Leah Anders

Herausgeberschaft
Technische Universität Wien | Fakultät für Architektur und Raumplanung | future.lab
Karlsplatz 13, 1040 Wien

Peer-Review
Emanuela Semlitsch (Forschungsbereich Örtliche Raumplanung, TU Wien) und Gesa Witthöft (Forschungsbereich Soziologie, TU Wien).

Zitiervorschlag
Hohenkamp, L. & Hagen, K. (2025). Aktivismus und Planung. Widerspruch oder Chance? Nachlese zum Offenen Netzwerktreffen im November 2024, Technische Universität Wien https://doi.org/10.34726/11628.

e-ISSN
2791-5255

CC

Dieses Werk ist unter einer Creative-Commons-Lizenz vom Typ Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „Leuchttürme für resiliente Städte 2040" durchgeführt.